

Wo Blinde sehen, Taube hören und Lahme gehen

Musikpädagogin Antonia Teibler über das Potenzial, die Herausforderungen und das Schöne in der inklusiven Musikvermittlung



Liebe Frau Teibler, Sie haben drei Mal in Folge die Messe im Stephansdom zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen musikalisch mitgestaltet, was war Ihre Intention, sich dieser Herausforderung zu widmen?

Teibler: Inklusive Musikvermittlung in liturgischen Kontext zu setzen bedeutet, musikalisch den Gottesdienst zu bereichern und das jeweilige Thema zu unterstreichen. Musik bietet viele Möglichkeiten, miteinander zu interagieren. Verschiedenste Kommunikationskanäle werden angeregt und gefördert. Bei den Proben und der Aufführung entsteht eine Interaktion, die alle Beteiligten bereichert und Grenzen überwinden hilft. Die Messgestaltung gibt diesen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, aktiv am öffentlichen musikalischen Leben teilzunehmen.

Begonnen haben Sie 2021 mit „beethoven.goes.visual“, was kann man sich darunter vorstellen?

Teibler: Am 17. Dezember 2020 feierten wir Beethovens 250. Geburtstag, im Zuge dessen ich das Projekt „beethoven.goes.visual“ realisiert habe. Den Schwerpunkt legte ich auf seine Schwerhörigkeit bis hin zu seiner Taubheit. Im Rahmen dieses Kontextes haben sich hörende als auch hör-beeinträchtigte Jugendliche mit der „Ode an die Freude“ auseinandergesetzt. Jugendliche des Bundesinstitut für Gehörlose haben den Text Schillers' in Österreichische Gebärdensprache übersetzt und zur Musik choreographiert.

Musik ist viel mehr als Hören. Sie besteht auch aus Bewegungen, Schwingungen und dem Wahrnehmen der anderen Personen. Mich beeindruckte eine von Geburt an gehörlose junge Teilnehmerin: „Am Anfang war es immer schwer hineinzukommen, aber dann war ich auf einmal drinnen und es war wunderschön.“ Wenn dieser Perspektivenwechsel stattfindet, dann ist ganz viel gelungen.

2022 stand Jakob van Eyck, selbst blind, als Blockflötenvirtuose im Mittelpunkt. Was war die Idee dahinter?

Teibler: Durch „Van Eyck erleben“ wollte ich sehbehinderten Kindern und Jugendlichen die Musik dieses Barockkompo-



Freudiger Moment: Einmal im Stephansdom musizieren – ein unvergessliches Erlebnis!



Glitzernde Augen, aufmerksame Stille und interessiertes Zuhören sind jene Momente, die aufleben lassen.

nisten und Flötisten vermittelten, um ihn durch aktives Musizieren selbst zu erleben. Die Herausforderung ist das Wachsam-Sein auf mehreren Ebenen: haptisch, visuell, akustisch – alle Sinne ansprechend. Dazu ein Beispiel: Um die fehlende visuelle Ebene zu kompensieren und einen gemeinsamen Einsatz hinzubekommen, wird laut eingezählt oder hörbar eingeatmet. In diesem Jahr haben Musikschulen und das Bundesblindeneinstitut Wien mitgewirkt.

„Schubert meets Schubert“ war der Titel im vergangenen Jahr. Ein Schubert ist bekannt, aber wer ist der andere?

Teibler: Das Motto 2023 war „seid achtsam – seid wachsam“. In diesem Kontext habe ich zwei Namensvettern aus verschiedenen Jahrhunderten verbunden: 2023 jährte sich der 195. Todestag von Franz Schubert. Karl Schubert

(1889–1949) wiederum ist Namensgeber für die Liesinger Karl-Schubert-Schule für seelenpflegebedürftige Kinder und Jugendliche, die ihr 50jähriges Bestehen feierte.

Sowohl Franz als auch Karl Schubert waren in ihrer Zeit in vielfacher Weise achtsam und wachsam.

Der Komponist Franz lebte zu Zeiten politischer Unterdrückung und nahm die Strömungen seiner Zeit auf – es herrschte das Machtssystem des Metternich'schen Polizeistaates – und bot Menschen durch seine acht- und wachsamen Musik Rückzugsgebiete. Der Heil- und Waldorfpädagoge Karl wiederum verfolgte wachsam die Entwicklungen des NS-Regimes und reagierte achtsam durch seinen privaten und damals „illegalen“ Unterricht auf die Gefahren, denen seine Schützlinge ausgesetzt waren.

Steckbrief

Antonia Teibler studierte Fagott am Konservatorium der Stadt Wien, Musikwissenschaft und Publizistik an der Universität Wien und Spanisch und Geschichte an der Universidad Nacional Autónoma de México. Als Fagottistin substituiert sie bei Bühnorchestern wie der Wiener Staatsoper und anderen. An den Musikschulen in Perchtoldsdorf, Mödling und Bad Vöslau unterrichtet sie Fagott und Bläserkammermusik.

www.musik-im-mittelpunkt.at

Vor der Aufführung fanden gemeinsame Proben statt, bei denen das freudvolle Musizieren spürbar war. Durch die Musik werden kommunikative, soziale und interkulturelle Kompetenzen erworben und es wird eine Kultur des Miteinanders gelebt.



Üben für den großen Tag:
Vor der Aufführung fanden mehrere Proben statt.

DAS GANZE INTERVIEW
LESEN SIE HIER:

